

Teilnehmernummer: K 8-2009

Klasse 5 Rb, Franken-Landschulheim, Schloss Gaibach Realschule
Schreibgruppe: 18 Schüler der Klasse 5 Rb betreut von Doris Fröhling
Schreibpartner: Krystyna Kuhn

Schülerschreibwettbewerb „Zeit-Reise“

„Am Donnerstag ist Wandertag!“, verkündete die Lehrerin der Klasse 5Rb und sofort begannen alle zu diskutieren, wo es hingehen sollte. „Ich habe eine Idee – wir fahren nach Würzburg!“ „Wir laufen lieber nach Fahr!“ „Nürnberg wäre noch besser!“ „Ins Kino könnten wir auch!“ „In Wipfeld kann man toll grillen, direkt am Main!“ Alle schriegen durcheinander, man konnte kaum sein eigenes Wort verstehen. „Ruhe!“, rief Frau Fröhling, „so geht das nicht, wir stimmen ab.“ Nachdem man sich auf zwei Vorschläge geeinigt hatte, nämlich entweder mit dem Bus in den Nürnberger Zoo zu fahren oder nach Wipfeld zu wandern, wurde abgestimmt. „Wipfeld“ gewann mit sieben Stimmen Vorsprung. Nun musste noch das Programm besprochen werden. Die Kinder wollten grillen und es wurde aufgeteilt, wer was mitbringen sollte.“ Aber denkt daran, wir wandern auch bei Regen. Es gibt sowieso kein schlechtes Wetter, nur falsche Kleidung“, meinte Frau Fröhling noch.

Die Ermahnung war unnötig, am Wandertag war herrliches Wetter. Alle kamen gut gelaunt und zum Teil auch schwer bepackt in die Schule. Die Lehrerin zählte noch einmal durch. Alle 27 Kinder waren da. Nach etwa eineinhalb Stunden kamen sie in Wipfeld an und fanden auch schnell einen schönen Platz am Main. Valentin, Jannick, Tom und Felix bauten den Grill auf, Manuel und Luca meinten, sie müssten unbedingt Holz suchen, dann würde das Feuer besser brennen als nur mit Kohle. Die beiden Jungen liefen los, Luca ging ein Stück voraus. Plötzlich konnte Manuel ihn nicht mehr sehen und rief: „Luca, wo bist du? Mach doch keinen Mist! Hey, sag doch was!“ Da hörte er seinen Freund, ganz schwach und dumpf: „Hilfe, Hilfe!“ Er ging ein paar Schritte weiter und sah plötzlich vor sich ein großes Loch. „Luca, wo bist du?“, rief er noch einmal und beugte sich über den Rand, weil von dort die Rufe kamen. Plötzlich spürte er einen starken Sog. Manuel versuchte sich noch an einer Wurzel festzuhalten, aber sie brach ab und er stürzte in die Tiefe. Er öffnete erst wieder die Augen, als er einen lauten Schrei von Luca hörte: „Au, was soll das?“ Er war direkt auf Luca gefallen. Die beiden Jungen rappelten sich auf und schauten sich um. Sie standen neben einem merkwürdig aussehenden Zelt, das ganz aus Häuten und Fellen hergestellt war und neben dem seltsame Werkzeuge und Waffen lagen:

Ein aus Knochen bestehender Speer, spitze, geschliffene Steine und auch eine Axt aus Stein und Holz. „Manuel, schau dir das an: Das ist doch eine Speerschleuder und eine Geröllaxt, wie in dem Buch, das wir gelesen haben. Ich werd´ verrückt! Ich glaube, wir sind in der Steinzeit gelandet.“ Da tauchte auch ...,

Da tauchte auch der Mann auf. Der Mann aus dem Buch. Und wie auf der Abbildung trug er nichts außer einem braunen Lendenschurz aus Fell, und an seinem ganzen Körper waren Haare.

Wie ein Affe, schoss es Manuel durch den Kopf.

Wie mein Vater, dachte Luca.

Noch hatte die Gestalt sie nicht bemerkt, denn er war grunzend damit beschäftigt, etwas hinter sich herzuziehen.

Keiner von ihnen wusste, ob das, was er sah, die Realität war oder ob sie sich täuschten.

„Manuel“, murmelte Luca, „siehst du, was ich sehe, oder ...“

Er brach schlagartig ab, denn der Mann hob beim Klang seiner Stimme den Kopf und starrte sie an.

Ja, er starrte. Seine Augen wurden groß unter den störrischen dicken Augenbrauen. Dann verzog sich sein Mund, er zeigte ihnen die Zähne, die Manuel an das Riesengebiss des Wolfes erinnerte, den er einmal als Graffiti an die Tür des Direktors gesprüht hatte.

Er ließ fallen, was er so mühsam gezogen hatte und in diesem Moment erkannte Luca, worum es sich handelte. Ein Wildschwein. Ein totes Wildschwein.

Manuel machte einen Schritt nach vorne. In demselben Moment ließ der Mann das tote Tier fallen und ein Knurren kam aus seiner Kehle. Ein Geräusch, so tief und dumpf, dass Luca glaubte, die Erde würde beginnen zu beben.

Ich muss mit dem Kopf aufgeschlagen sein, dachte er. Klar, so ist es. Ich bin in dieses Loch gefallen und nun träume ich. Luca schloss die Augen, zählte stumm bis zehn und öffnete sie wieder. Nichts, rein gar nichts hatte sich verändert!

Doch!

Der Typ aus der Steinzeit hatte sich aufgerichtet und obwohl er kleiner war als Manuel und Luca, wirkte er sogar mächtiger als Tom, der größte in ihrer Klasse. Sein Oberkörper war breiter als lang und die muskulösen Arme endeten in Händen so groß wie Schaufeln.

Während Manuel erschrocken zurückwich, ging Luca auf den Mann zu. Nun standen sie sich direkt gegenüber.

„He“, sagte Luca und machte eine Bewegung mit dem Kopf. „Wer bist du?“

Der andere gab eine Antwort, nicht mehr als ein Gurgeln im Hals und hob den rechten Arm.

„Pass auf“, schrie Manuel und im letzten Moment duckte sich Luca.

Die Hand des Fremden schwang über seinen Kopf hinweg, und holte bereits wieder aus, als Luca zu reden begann.

„He, nur kein Stress. Wir ... wir kommen in friedlicher Absicht, echt Mann.“

Er hob die rechte Hand und zeigte die bloße Handfläche. „Siehst du, wir sind nicht bewaffnet, womit auch, Waffen sind bei uns verboten, ich meine, ihr rennt vermutlich die ganze Zeit mit einem Speer oder Pfeil und Bogen durch die Gegend. Das ist natürlich cool, aber weißt du bei uns, also da wo wir herkommen, da tun wir einander normalerweise nichts. Na ja, bis auf Tom vielleicht, der rastet schon mal aus, nicht schlimm, aber ...“

Er brach. Was redete er da eigentlich für einen Schwachsinn?

Manuel starrte ihn von der Seite aus an. Ob sein Blick Bewunderung und Panik ausdrückte, war Luca nicht wirklich klar. Aber irgendwie schien seine Stimme den anderen beruhigt zu haben, denn das Gurgeln war in einen Singsang übergegangen und der Kopf schwang hin und her, als sei er nur so zu vernünftigen Entscheidungen fähig.

Luca holte tief Luft und lächelte. Dann deutete er auf sich und sagte: „Luca.“

Deutete auf seinen besten, seinen allerbesten Freund, und in diesem Moment sein einziger: „Manuel.“

Und dann richtete er die Hand auf den Mann: „Du?“

Der andere wich zurück.

„He Mann“, auch Manuel nahm nun seinen ganzen Mut zusammen, griff in seine Tasche und zog das Handy hervor. „Was dagegen, wenn ich dich fotografiere?“

Der andere starrte das Gerät an, das gerade mal eine Woche alt, glänzte wie echtes Silber. Dann leuchtete das Blitzlicht einige Male auf. Der Mann stieß einen Laut aus, den Luca im ersten Moment als Bewunderung und Ehrfurcht interpretierte. Oder täuschte Luca sich?

Nein, denn der Mann warf sich plötzlich den beiden Jungen zu Füßen, gab ein paar undeutliche Laute von sich, stand schnell wieder auf und rannte davon. Seine Jagdbeute hatte er vollkommen vergessen.

„Hey, was geht denn jetzt ab? Was hat der denn?“. Manuel schaute seinen Freund ganz entgeistert an.

Luca sah genauso ratlos aus, doch dann dämmerte es ihm: „Vielleicht hält er uns für Götter! Stell dir doch mal vor, er hat gesehen, wie wir einen Blitz erzeugt haben, und das Geräusch beim Fotografieren hat ihm sicher auch Angst gemacht.“

„Na klar, du hast recht, er hat ja sogar sein Wildschwein liegen lassen“, antwortete Manuel.

Da fiel Luca auf einmal erst richtig Manuels Handy auf: „Wir sind doch ein paar Idioten! Wenn du schon das Handy hast, versuch doch, jemand anzurufen!“

„Okay, ich rufe Maximo an, seine Nummer habe ich gespeichert.“ Mit zitternden Fingern tippte er die Nummer ein - aber es rührte sich nichts. „Mist, wir haben keinen Empfang hier. Das hätten wir uns ja gleich denken können. Was machen wir denn jetzt?“, fragte er Luca.

Der kam gar nicht mehr dazu zu antworten, denn plötzlich hörten die beiden Jungen ein Geräusch hinter den Zelten. Der Steinzeitmensch tauchte wieder auf – doch er war nicht allein.

Nein, er hatte einen Jungen bei sich, der ungefähr in Manuel und Lucas Alter sein mochte. Er trug ähnliche Kleidung wie sein älterer Begleiter und hatte ein Bündel um die Hüften gebunden. Es sah aus wie die Pfote eines Hundes – oder eines Fuchses? Der Mann sprach auf den Jungen ein. Nun, war es wirklich eine Art von Sprache? Oder nicht eher eine Abfolge von Grunzen, Schmatzen und – Schluckauf? Doch der Junge verstand den Älteren, also musste es sich doch um eine Art von Kommunikation handeln.

„Was haben die vor?“, fragte Manuel flüsternd. Luca hörte die Angst aus der Stimme des Freundes. „Meinst du, es sind so etwas wie ... Kannibalen?“

Im ersten Moment empfand Luca bei diesem Gedanken so etwas wie einen Schock. Alles war möglich und alles bereits in der Geschichte der Menschheit vorgekommen. Es gab die Bösen und die Guten. Zu allen Zeiten. Andererseits – sein Blick fiel auf Manuels Körper – würde man wirklich dessen Körper oder seinen eigenen einem echten Wildschwein vorziehen? Vermutlich nicht. Allenfalls in einem Gourmetrestaurant! Aber nicht in der Steinzeit! Doch diese Spekulationen waren überflüssig, denn nun rollte der Junge sein Fellbündel auf, das zu Lucas Verwunderung eine Reihe verschiedener Steine enthielt. Oder besser Felsbrocken in unterschiedlicher Größe und Schattierung.

Für einige Minuten stand der Steinzeitjunge da und starrte diese an, fixierte sie geradezu, legte den Kopf auf die eine Seite ... auf die andere, griff nach einem der Steine und begann im nächsten Moment die Höhlenwand zu bemalen. In rasender

Geschwindigkeit sahen Luca und Manuel fasziniert zu, wie Bilder und Symbole in verschiedenen Ockertönen entstanden. Mann, dagegen war ihr Kunstlehrer der totale Stümper. Tiere rannten über die Wand, die von Jägern mit Pfeil und Bogen verfolgt wurden, Sonne und Mond gingen an einem Himmel auf und dann erschien über all dem ein riesiges Auge, das aussah wie ...

„Mann, das sieht aus wie aus unserem Religionsbuch“, flüsterte Manuel.

„Sag ich doch, die halten uns für Götter!“

„Aber sie haben keine Angst vor uns! Ich habe eher das Gefühl, er möchte uns erzählen, wer sie sind.“

„Das sollten wir vielleicht auch machen!“, überlegte Luca. „He, Manuel, du bist doch in der Graffiti-Gruppe unserer Schule! Kannst du nicht ein paar Bilder malen, ihnen zu verstehen geben, woher wir kommen?“

„Woher kommen wir denn, Mann? Aus der Zukunft! Wie soll ich das denn malen?“

Luca überlegte. Es ging ja nicht nur darum, verständlich zu machen, dass sie in friedlicher Absicht kamen, sondern auch woher und – vor allem wollte er wissen, wie er wieder zurück kam. Das Wildschwein war zwar riesig, aber sehr appetitlich sah es nicht so aus. Wenn er zurück kam, würde er mit Sicherheit zum Vegetarier werden. Er bückte sich, nahm einen der Steine aus dem Felsbündel und hielt sie dem Jungen fragend entgegen. Dieser grinste und schlug sich grinsend auf die Brust, was Luca als ein *Ja* interpretierte.

„Leg los“, sagte er zu Manuel und reichte ihm den Stein. „Tatsache ist doch, wir kommen von oben, oder?“

Manuel grinste. Sie waren gute Freunde und dachten in dieselbe

Richtung. Und er begann zu malen. Tiere in Käfigen, Jäger mit Gewehren, Sonne und Mond – und ein Raumschiff, das aussah wie der Ferrari, den Manuel so toll fand – und aus diesem stiegen zwei Männchen aus – die tatsächlich aus Sicht der Steinzeit ein wenig außerirdisch aussahen. Luca und Manuel grinnten einander erneut zu. Doch ihr Vergnügen wurde durch das Piepsen des Handys unterbrochen. Es leuchtete hell auf: Eine SMS.

„**Hey**, das Handy funktioniert ja doch wieder“, freute sich Luca und beugte sich mit Manuel über das Display. „Wo seid ihr denn? Wir suchen euch schon seit einer halben Stunde. Meldet euch! LG Annika“ lasen die beiden Jungen. „Super, wenn wir wieder Empfang haben, können wir Annika doch einfach anrufen!“ Manuel war erleichtert und tippte sofort die Nummer ein – aber es rührte sich nichts. „Oh nein, ich habe kein Guthaben mehr! Immer wenns drauf ankommt!“, schimpfte er. Während der ganzen Zeit hatten die beiden Steinzeitmenschen die Jungen mit offenem Mund beobachtet, sich aber nicht gerührt. „Du, ich habe doch noch meine alte SIM-Card, da ist noch ein bisschen Geld drauf“, fiel Luca plötzlich ein und er kramte in seiner Hosentasche. Aber statt der Karte zog er eine Packung Streichhölzer hervor, die er zum Anzünden des Grills mitgenommen hatte. „Weißt du was, die halten uns doch für Götter. Denen zeigen wir mal, was Feuer ist, und schon zündete er mehrere Streichhölzer auf einmal an. Die Steinzeitmenschen starrten mit aufgerissenen Augen auf das Feuer und rannten auf die Jungen zu. Luca warf ihnen die Streichhölzer vor die Füße, es tat einen dumpfen Schlag, ein helles Licht blitzte auf, und als Luca und Manuel die Augen öffneten, lagen sie wieder neben dem Loch, in das sie gefallen waren. Da hörten sie auch schon Annikas nervige Stimme: „Was treibt ihr denn da? Ihr macht wohl ein Nickerchen, und Holz habt ihr auch keins!“ „Ach, vergiss doch das blöde Holz! Wir haben was ganz anderes erlebt – wir waren in der Steinzeit!“, rief Manuel. „Seid ihr noch ganz dicht? Habt ihr einen Schlag

auf den Kopf bekommen? Ihr Habt geschlafen!“, antwortete Annika. Die beiden Jungen sahen sich an. Hatten sie wirklich nur geträumt? Aber dann fiel Manuel das Foto auf dem Handy ein. Auf dem Weg zum Grillplatz suchte er das Bild. Es war tatsächlich eingespeichert und der Mann in der Fellkleidung schaute ihn grimmig an. Als sie bei den anderen ankamen, rief Luca: „Wir waren in der Steinzeit!“, und Manuel hielt allen stolz das Handyfoto hin und erzählte die ganze Geschichte. Die Mitschüler glaubten ihnen kein Wort. „Ihr seid vielleicht Spinner“ war alles, was sie zu hören bekamen, als sie schon wieder auf dem Weg zurück zur Schule waren. Hatten sie vielleicht doch nur geträumt?